

 TITEL

IST ER DER RICHTIGE?

CDU-Chef Armin Laschet steht gerade gewaltig unter Druck. Das ändert nichts daran, dass er sich das Kanzleramt zutraut. Doch ist er wirklich gerüstet für den Spitzenjob? Ein Eignungstest

Von Andreas Hoidn-Borchers und Axel Vornbäumen



Schattenmann:
Als CDU-Vorsit-
zender ist Armin
Laschet schon
qua Amt der
Favorit für die
Merkel-Nachfolge

D

Blick nach vorn:
Armin Laschet
muss auch viele
CDU-Anhänger
noch davon
überzeugen,
dass er der
richtige Kanzler-
kandidat ist

Die Vorosterwoche war zum Abgewöhnen. An den Feiertagen hat er nachgedacht. Jetzt beginnen die entscheidenden Tage.

Seit Ostermontag läuft die bis Pfingsten gesetzte Frist, in der sich Armin Laschet mit Markus Söder für die wichtigste strategische Entscheidung der Union der letzten 16 Jahre zusammenraufen muss – die Aufstellung für den Neuanfang nach der Ära Merkel. Sie tun das inmitten einer tiefen Sinnkrise der Union, flankiert von einem dramatischen Vertrauensverlust der Politik insgesamt und geradezu unterirdischen Beliebtheitswerten Laschets. Laut einer Forsa-Umfrage wollen nur 21 Prozent der CDU-Mitglieder Laschet als Kanzlerkandidaten. Zweifel im eigenen Laden. Im Fußball würde man sagen: Der Favorit steckt mitten im Abstiegskampf.

Denn Favorit – das ist Armin Laschet auch weiterhin. Als CDU-Chef ist er der erste Anspruchsberechtigte auf die Kanzlerkandidatur der Union. Sollte Laschet davon überzeugt sein, dem Amt des Bundeskanzlers gewachsen zu sein – und diesen Eindruck vermittelt er nach wie vor –, dann gilt: Will er, dann wird er.

Nur, ist der Mann aus Aachen der Richtige?

Die Frage gewinnt auch deshalb an Bedeutung, weil die Pandemie dieses Land länger beschäftigen wird als gedacht. Als nächster Kanzler würde er, bevor er Deutschland aus der Corona-Krise herausführen kann, den Staat mutmaßlich bis auf Weiteres durch die Corona-Krise führen müssen. Armin Laschet hat das schon mal an exponierter, aber eben auch nachgeordneter Stelle in Düsseldorf üben können. Überzeugend war er dabei nicht.

Der stern hat versucht, sich bei der gemeinsamen Suche mit Experten (siehe Kästen) nach einer Antwort auf die Frage nach dem Richtigen von Eindrücken der letzten Tage frei zu machen, von der Kritik Merkmals an ihm bei „Anne Will“, von den Sticheleien Söders aus Bayern und von den



„VIELE VERTRAUEN IHM“

Herr Kerkhoff, Sie haben als Berater mit Sitz in Düsseldorf viele Kontakte zu Unternehmen – wie wird Armin Laschet wahrgenommen?

Anfangs gab es in der Wirtschaft große Zweifel, ob Armin Laschet der richtige „Landesvater“ ist: zu unspektakulär, zu angepasst, zu wenig charismatisch? Auch bei der Wahl zum Bundesvorsitzenden der CDU schien die Wirtschaftskompetenz seines Kontrahenten alles zu überstrahlen. Aber Laschet ging seinen Weg. Mittlerweile hat er die Mehrzahl der Unternehmenslenker erreicht. Warum? Er hört zu, ist an den Themen ernsthaft interessiert und geht sie lösungsorientiert an! Zudem versteht er es, trotz unterschiedlicher Meinungen

ein Wohlgefühl für alle Beteiligten zu entwickeln, was Kompromisse erleichtert. Er hinterlässt keine verbrannte Erde. Sein Image ist es, anzupacken und Lösungen im Konsens zu suchen. Seine Themen entsprechen dem Zeitgeist: Digitalisierung, Ausbau der Wasserstoffwirtschaft, eine grünere Energieversorgung der Grundstoff- und Stahlindustrie. **Ist er jemand, der mit Unternehmen das Gespräch sucht?** Herr Laschet genießt unzweifelhaft einen guten Ruf. Er forciert den Strukturwandel in Richtung Digitalisierung und Klimaschutz, aber er betont immer „Maß und Mitte“. Er würde nie zu aggressiv vorgehen, des-



halb vertrauen ihm viele Unternehmer. Interessant ist etwa das geplante „Belastungsmoratorium“. Damit will er Firmen vor zu viel Kosten

und Bürokratie bewahren. **Bringt er denn die Eigenchaften als Kanzler mit?** Armin Laschet hat in NRW bewiesen, dass er eine Regierung führen kann. Er kennt die wichtigen Themen und arbeitet daran. Wenn auch die bundesdeutsche Komplexität eine wesentlich höhere ist, ist es ihm zuzutrauen, diese Themen im Konsens zu lösen. Gerd Kerkhoff ist Chef der Unternehmensberatung Kerkhoff Consulting

weitgehend irrlichternden Auftritten dieses getriebenen wirkenden Mannes bei „Markus Lanz“ und anderswo.

Kanzler sein, so viel steht fest, das kann nicht jeder. Nicht einmal jeder Spitzenpolitiker. Die „Todeszone der Politik“ hat es Joschka Fischer einmal genannt, der Achttausender ohne Sauerstoffflasche.

Die Bundesrepublik hat in ihren sieben Jahrzehnten wenig Kanzler gebraucht. Keiner von ihnen, so viel kann man sagen, war ein Ausfall. Und gerade die zunächst skeptisch Beäugten haben dem Land gutgetan. Willy Brandt, der den Rechten als Vaterlandsverräter galt; Helmut Kohl, der für die Linke „Birne“ war, ein Depp aus der Provinz; Merkel, von den eigenen Leuten als ostdeutscher Fremdkörper empfunden.

Was also muss, was müsste der Mann mitbringen, um die Bundesrepublik als neunter Kanzler durch die 20er Jahre des 21. Jahrhunderts zu führen, jenes gerade beginnende Jahrzehnt des weltweiten Aufbruchs, in dem der Planet beim Klimawandel am Scheideweg steht, in dem Europa politisch und ökonomisch zu verzweigen droht und in dem die Demokratie im Innern verteidigt werden muss.

Eine Herkulesaufgabe? Nur wenn man es oberflächlich betrachtet. Es ist viel mehr. Die entscheidende Frage lautet deshalb: Was bringt Armin Laschet mit?

Die große Bühne

Der NRW-Ministerpräsident weist in eigener Sache gern darauf hin, dass jeder Regierungschef eines großen Bundeslandes auch qualifiziert sei, ins Kanzleramt einzuziehen. Selbst hochmögende Parteifreunde halten das, nicht ganz zu Unrecht, für „hanebüchenen Unsinn“.

„WENIG INTERESSE AM KLIMASCHUTZ“

„Ich will, dass unser Land klimaneutral wird, nicht mit Bürokratie, sondern mit Innovation, mit nachhaltigen Technologien und mit marktwirtschaftlichen Instrumenten.“ Nun ja, könnte man zu diesem klimapolitischen Programm Armin Laschets sagen, das wird das Klimasystem wenig beeindrucken. Denn das Setzen auf die berühmten marktwirtschaftlichen Instrumente hat im Gegensatz zu verschärften Emissionsgesetzen bislang noch kein Gramm CO₂ eingespart. Klimaschutz interessiert Laschet ungefähr so intensiv wie die FDP. In seiner Bewerbungsrede für den CDU-Vorsitz punktete er mit Berg-

manns-Romantik, als sei gerade 1965. Und wenn man seine Verlautbarungen durchforstet, kommt da ein „Modernisierungsjahrzehnt“ vor, in dem aber ein rigides Klimaschutzkonzept offenbar nicht zur Modernisierung zählt. Alles, was er in dieser Richtung erzählt bekommen hat und was für ihn modern zu sein scheint, ist Wasserstoff. Grüner Wasserstoff. Der soll's bringen, aber mehr so worthülsemäßig: „Deutschland kann und soll Wasserstoffland Nummer eins werden.“ Weder wird klar, warum und wie, und was das im Kampf gegen die

Erderhitzung genau nutzen soll – ach nein, doch: „Grüner Stahl“ soll dabei rauskommen. Industriepolitisch ist Laschet als Boomer im Wirtschaftswunder stehen geblieben, klimapolitisch kommt er bis heute nicht hinterher. Denn Klimaschutz muss immer „im Ausgleich zwischen sozialen und wirtschaftlichen und klimapolitischen Fragen gefunden

werden“, und wir wissen ja aus Erfahrung, dass wir ihn da lange suchen können, den Klimaschutz. Glückauf. Harald Welzer ist Autor des Buches „Klimakriege“



Ministerpräsident ist im Prinzip ein gehobener Verwaltungsjob – Kanzler sein aber bedeutet: Handlungssicherheit auf ganz großer Bühne. Es ist die Königsdisziplin. Das internationale Ansehen eines Landes steht und fällt ganz wesentlich mit der Performance des Regierungschefs. Es ist der Kanzler, der die Definitionshoheit darüber hat, wie die globale Rolle Deutschlands aussehen soll. Außenpolitische Expertise wäre gut. Laschet hat sie, von Europa abgesehen, nicht.

Schon richtig, auch Merkel hat dafür Zeit gebraucht: Die zunächst zögerliche Annäherung an Obama, die erst spät zu einem Verhältnis auf Augenhöhe führte, die vielen Reisen nach China, die Treffen und Telefonate mit Putin. Vieles ist Handwerk.

Vertrauen aufbauen. Verlässlichkeit beweisen. Kontakte knüpfen. Kompromisse schließen. Bei Bedarf: klare Kante zeigen.

Laschet allerdings stiege in schweren Zeiten ins globale Polit-Business ein. „Die internationale Ordnung wandelt sich. Es wird viel Kraft kosten, für das einzustehen, was uns wert ist“, analysierte der Präsident der Bundesakademie für Sicherheitspolitik, Ekkehard Brose, unlängst die Weltlage. Das stimmt. Die EU ist innerlich zerrissen und ökonomisch bislang schlechter durch die Pandemie gekommen als China und die USA; sie findet sich inmitten eines Behauptungskampfes wieder, bei dem alte Allianzen unter Donald Trump erheblichen Schaden davongetragen haben. Diese wiederzubeleben wird nicht einfach ▶

DECKEN SIE EINFACH + SCHNELL
IHREN MAGNESIUM-BEDARF!

- Schnell – Einnahme ohne Wasser
- Bequem – nur 1x täglich
- Bewährt – gut verträglich

BIO-AKTIVE
MAGNESIUM
IONEN



Auch mit Zitronengeschmack erhältlich

BIOLECTRA® MAGNESIUM. QUALITÄT AUS DER APOTHEKE.

Bioelectra® Magnesium 400 mg ultra Direct Orangengeschmack. Nahrungsergänzungsmittel sind kein Ersatz für eine ausgewogene und abwechslungsreiche Ernährung und eine gesunde Lebensweise. Verzehrsempfehlung: 1x täglich den Inhalt eines Sticks verzehren. Die Micro-Pellets direkt auf die Zunge geben, langsam zergehen lassen und schlucken. Enthält eine Phenylalaninquelle. Kann bei übermäßigem Verzehr abführend wirken. Stand: November 2013



Dunkle Wolken über Düsseldorf. „Wir sind in den letzten Jahren zu bequem geworden“, sagt Armin Laschet. Analyse kann er

sein, schon gar nicht für einen Neuling an Deutschlands Regierungsspitze.

Der Zauber des Neuanfangs wäre schnell verfliegen, sollte sich ein künftiger Kanzler auf Nato-Gipfeln standhaft weigern, dem US-Druck nach mehr militärischem Engagement und stärkerer finanzieller Beteiligung nachzugeben. Ist er zu nachgiebig, droht Ärger mit seinem mutmaßlichen Koalitionspartner, den Grünen.

Merkel hatte überdies früh China als kommende Supermacht identifiziert, sie entwickelte eine Faszination für das Land, aus der eine Beziehung gegenseitigen Respekts erwuchs. Laschet? Kennt Peking nur in Form der gleichnamigen Ente von unten links auf der Speisekarte. Dass die USA misstrauisch beäugen, wie man es hierzu-

lande mit China hält, macht seinen Job nicht einfacher.

Und dann ist da noch der ewige Putin. Immerhin, Laschet favorisiert den Weiterbau der Pipeline Nord Stream 2. Das könnte bei den Beziehungen zu Russland helfen, verprellt aber die Amerikaner.

Das neue Deutschland

Armin Laschet hat es selbst festgestellt: „Dieses Land ist in keinem guten Zustand.“ Nach vorn klingt das ambitioniert – als Bilanz der Ära Merkel ist es eine herbe Kritik. Auf den Vorhalt in der Talkshow von Moderator Markus Lanz – „Wer hat denn jetzt 16 Jahre regiert?“ – antwortete Laschet eher schusselig denn schlüssig: „Das hat doch damit nichts zu tun.“

Die kurze Szene verdeutlicht sehr schön, was ein CDU-Mann als derzeitige „Sinn-suche“ der Partei beschreibt. Laschet muss den Leidensdruck über langsames Internet und bräsiges Bürokratie in Reformwillen transferieren und dabei darauf achten, dass die Erinnerung daran verblasst, wer für den beklagten Reformstau verantwortlich war. „Warum wollen wir nach 16 Jahren noch mal regieren?“, fragt ein Parteifreund und klagt: „Darauf haben wir noch keine überzeugende Antwort.“

Genau diese Antwort müsste Laschet liefern. „Wir können Veränderung. Doch wir sind in den letzten Jahren zu bequem geworden“, hielt der CDU-Chef vorige Woche zu Beginn der Programmdiskussion seiner Partei und dem ganzen Land vor.

Ist er selbst der Modernisierer, der dafür nun nötig wäre? Um hier ausnahmsweise seinen Konkurrenten als Vergleichsgröße anzuführen – Markus Söder wäre in dieser Disziplin jedenfalls der Glaubwürdigere. Söder ist ein Hightech-Aficionado, pumpt Milliarden in seinen Freistaat, um die digitale Transformation voranzubringen, und lässt keine Gelegenheit aus, seine Technikbegeisterung zu demonstrieren. Laschet ist in dieser Hinsicht dezenter. In NRW sorgt eher der Koalitionspartner FDP für Tempo.

Immerhin – Anfang des Jahres hat Laschet gemeinsam mit Jens Spahn (der damals noch bessere Beliebtheitswerte hatte als heute) einen Plan „Für ein innovatives und lebenswertes Deutschland“ vorgelegt. Darin unter anderem enthalten: ein Digitalministerium, die Schaffung einer Blockchain-Infrastruktur, die Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung. ➤

„EUROPA HAT IHN GEPRÄGT“



Kann Armin Laschet Europa, Herr Oettinger?
Eindeutig ja. Ich habe ihn oft in Sitzungen erlebt.

Ich kann mich an keinen Satz von ihm erinnern, der euroskeptisch oder gegen Europa gerichtet war. Er ist stolzer Aachener, aufgewachsen im Dreiländereck, das hat ihn geprägt. Er ist es gewohnt und bereit, über Grenzen, über den Tellerrand hinauszugucken.

Könnte er Merkels Führungsrolle in der EU übernehmen?

Die Antwort kennt man erst, wenn im April nächsten Jahres in Frankreich gewählt worden ist. Wird er im Amt bestätigt, ist Macron im sechs-

ten Jahr Präsident und erst einmal die Autorität in der Gemeinschaft. Armin Laschet kann es aber schaffen, nach einer Anlaufphase von 18 Monaten an Merkels führende Rolle anzuknüpfen – auch dank der starken deutschen Volkswirtschaft.

Wird er das Prinzip weiter verfechten: Geld gegen Einfluss?

Armin Laschet weiß, wie überlebenswichtig die EU für uns ist. Wir haben riesiges Interesse daran, dass Grenzen und Zölle wegfallen und wir Handelsabkommen schließen können. Das geht nur mit Europa. Und da müssen wir auch ein bisschen einzahlen für schwache Regionen. Von jedem Euro, den Berlin nach Brüssel überweist, kommen 70 Prozent allein in die Auftragsbücher



Mit Macron und Merkel

deutscher Unternehmer zurück. **Was muss er anders machen als Merkel?**

Ich erwarte, dass ein Kanzler Laschet einen Koalitionsvertrag aushandelt, dessen erstes und zen-

trales Kapitel sich mit der Stärkung Europas befasst – und dass dies ab dem ersten Tag umgesetzt wird. Das traue ich ihm auch zu.

Günther Oettinger (CDU) war zehn Jahre EU-Kommissar

BIDEN, PUTIN, XI - DAS IST DIE



Die Rede seines Lebens: Laschet beim digitalen Parteitag, auf dem er im Januar zum CDU-Vorsitzenden gewählt wurde. Besser wurde es seitdem nicht mehr

Angela Merkel, man muss das so sagen, hat in ihren Regierungsjahren auch viel über die Bedeutung der Digitalisierung doziert. Es kam dann aber immer etwas Wichtigeres dazwischen.

Der innere Zusammenhalt

Merkels Nachfolger muss Krise, Klimawandel und Internationales können. Alles andere ist Beiwerk, Alltagsgeschäft. Dafür gibt es Fachminister. Mit einer Ausnahme: Er muss die Gesellschaft im Innersten zusammenhalten und, angemessen großes Wort, die Demokratie verteidigen. Gegen die Feinde von rechts außen, gegen Antisemitismus und Rassismus, gegen die Zweifler und die mit jedem weiteren

Corona-Monat wachsende Staatsverdrossenheit.

Für diese Aufgabe wäre Laschet geeignet wie für keine der anderen Herausforderungen. Selten positioniert er sich derart klar wie bei der Abgrenzung gegen rechts. Die AfD? „Die AfD ist nicht bürgerlich, sie ist der Feind unserer freiheitlichen Grundordnung.“ Und: „Jedwede Kooperation, Zusammenarbeit, Duldung oder Koalition mit der AfD ist für Christdemokraten inakzeptabel.“

In der Flüchtlingskrise stand er als einer von wenigen bis zuletzt an der Seite Merkels. Ein Kanzler Laschet hätte wohl nicht anders gehandelt und würde auch jetzt eine Politik der offenen Grenzen – und of-

fenen Herzen – durchsetzen. Integration bekäme unter ihm ein stärkeres Gewicht.

Früh als „Türken-Armin“ und Migranten-Versteher verspottet, würde er als Kanzler einen Kurs zwischen Gefühl und Härte fahren: mehr Hilfen für die Integrationswilligen – und ein rigoroses Vorgehen gegen Clankriminalität.

Schwieriger würde es für ihn dagegen, zumindest am Anfang, den immensen Verlust des Vertrauens in die Politik im Allgemeinen und die Union im Besonderen wettzumachen. Genau deshalb war Merkels Angriff auf Laschet, in NRW gegen die gerade beschlossenen Corona-Richtlinien zu verstoßen, so verheerend für ihn. Sie zielte auf das größte Kapital, über das Politiker verfügen: Vertrauen.

Die Kunst des Ausgleichs

Laschet beherrscht eine politische Kunst, die ein Regierungschef, der seinen Amts-eid ernst nimmt und sich tatsächlich als Kanzler aller Deutschen versteht, unbedingt beherrschen muss: Er kann zusammenführen.

Der CDU-Chef ist ein Mann des Ausgleichs, was nicht zuletzt seinem rheinischen Charakter geschuldet ist. In diesem Punkt ist er Helmut Kohl weit ähnlicher als Angela Merkel. Die hat sich vorzugsweise mit Ähnlichdenkern umgeben und den konservativen Teil der CDU nachhaltig vergrätzt.

Kohl hatte es in seinen guten Zeiten immer geschafft, fast die gesamte Breite der

„FÜHREN UND SAMMELN“

Kanzler müssen robust sein. Sie sind keine Übermenschen, aber ohne grenzenlose physische Belastbarkeit ist der Job nicht auszuüben. Nie privat, immer öffentlich, das muss man auch mögen. Die Erwartungen an dieses Amt sind hoch. Insofern sollte man enttäuschungs-resistent sein. Denn die vielen unerfüllten Erwartungen muss man aushalten können, ohne depressiv zu werden.

Jeder Kanzler hat einen eigenen, besonderen Führungs- und Kommunikationsstil ausgeprägt. Nach der rot-grünen maskulin protzenden Kraftmeierei der Schröder-Jahre gewöhnten wir uns schnell an die protestantische Armutsästhetik der

Merkel-Jahre: sachlich, zurückhaltend, bescheiden und bis an die Schmerzgrenze nüchtern. Führung aus dem Kanzleramt hatte immer Büroleiter-Charme. Der erklärungs-arme Pragmatismus der Situationskanzlerin kam postheroisch-unaufgeregt daher. Zum Merkelismus gehört auch das Unterargumentieren: die Herausforderung der Wirklichkeit jetzt abzuarbeiten. Der Wirklichkeitsgehorsam dieses Regierungsstils, der uns sicher durch viele Krisen navigierte, kommt an einen Endpunkt, weil ihm der Möglichkeitssinn fehlt. Der Kanzler oder die Kanzlerin in der politischen Erbschaft von Merkel muss zudem über große politische

Erfahrung – idealerweise in Regierungsämtern – verfügen. Denn das Un-erwartete zu managen bedarf politischer Erfahrungslinien. Ob sie oder er eher kooperativ-empatisch oder neodirigistisch führt, ist im Moment der Pandemie unentschieden. Aber die Sehnsucht nach einem neuen Auftritt ist messbar. Bedient Laschet diese Projektionen aus der politischen Mitte? Der Erfolg hängt entscheidend davon ab, wie die drei zentralen Arenen des Regierens gekonnt spielerisch verzahnt werden. Das Politikmanagement aus dem Kanzleramt braucht die parlamentarische Arena



mit Mehrheitsregeln, die administrative Arena mit einvernehmlicher Kooperation (dem Machtgebrauch ohne Machtdemonstration) und die öffentliche Arena, in der Aufmerksamkeit und Präsenz zur Machtwahrung gehören. Wer diese drei Arenen klug bespielt, kann sich lange im Amt halten. Führen und sammeln muss dabei der Antrieb des neuen Tagesintegrationsweltmeisters sein.

Karl-Rudolf Korte, 62, ist Professor an der Universität Duisburg-Essen. Kürzlich erschien sein neues Buch, Coronakratie. Demokratisches Regieren in Ausnahmezeiten“ (Campus)

Gesellschaft schon im allerdings sehr männerlastigen Kabinett abzubilden – vom Herz-Jesu-Marxisten Norbert Blüm bis zu den harten konservativen Knochen wie Manfred Kanther. Und er hat viel Zeit am Telefon verbracht, um Parteifreunden das Gefühl zu geben, wichtig zu sein.

Laschet ist da ähnlich. Er weigert sich beharrlich, schlecht über andere zu reden: „Mein Stil ist das nicht.“ Mögliche Konflikte versucht er bereits im Kabinett abzuräumen. Wer die über viele Jahre üblichen

fängt er oft an zu faseln und mit den Händen zu fuchteln. Souverän, unsouverän, Laschet.

Es hat ihn, den Grundanständigen, bislang in der Politik nach oben gespült, mit harten Bandagen kämpfen musste er nicht. Vom Rütteln am Zaun des Kanzleramts ganz zu schweigen. Franz Müntefering, der alte SPD-Vereinfacher, hat die Welt einmal eingeteilt in Steher und Geher – Menschen, um die sich bei einer Party Trauben bilden, und die anderen, die

lerin“, wie es der Politikwissenschaftler Karl-Rudolf Korte formuliert.

Immerhin: Generell mangelnde Druckresistenz kann man Laschet nicht vorwerfen. In eigener Sache besitzt er sie durchaus. Im Januar hat er in der entscheidenden Situation die Rede seines Lebens gehalten und den CDU-Parteitag von sich überzeugt. Und bis zum Redaktionsschluss dieser Ausgabe trotz er standhaft dem orkanartigen demoskopischen Gegenwind.

VORFREUDE AUF DIE ANTARKTIS

Jetzt träumen – 2022/23 reisen.

Z. B. 12-Tage-Antarktis-Expeditionsreise
Außenkabine ab 6.267 € p.P.*

Buchen ohne Risiko mit Geld-zurück-Garantie**
Im Reisebüro oder unter Tel. (040) 874 084 63

*Frühbuche-Preis, limitiertes Kontingent. **Für Reisen im Jahr 2022. Weitere Informationen unter [hurtigruten.de/buchenohneisiko](https://www.hurtigruten.de/buchenohneisiko).
Hurtigruten GmbH • Große Bleichen 23 • 20354 Hamburg



Entdecken Sie Neues!



Jetzt
reinhören

QR-Codes scannen und
Vorfreude genießen



Hurtigruten
PODCAST



Digitales
Hurtigruten
MAGAZIN

Mehr träumen unter [hurtigruten.de](https://www.hurtigruten.de)



HURTIGRUTEN

Expeditionen



HYBRID POWERED

Streitereien in den Berliner Koalitionen erlebt hat, weiß: Das ist ein Pfund. „Er ist sachorientiert und unpräntiös“, sagt Allensbach-Chefin Renate Köcher, die Laschet berät. „Außerdem grundanständig.“

Nur – sind das die Eigenschaften, auf die es ankommt, oder sind es, in der Todeszone der Politik, allenfalls Sekundärtugenden? Anders gefragt: Kann, wer zusammenführt, auch führen? Vor allem: Kennt er die Richtung?

Da sind Zweifel angebracht. Sein Kurs in der Corona-Krise schwankte permanent zwischen Lockerheit und Lockdown. Muss er sich und seine Politik verteidigen,

von Traube zu Traube ziehen. Laschet ist ein Geher, seine Verdrängung ist gering. Man dreht sich nicht automatisch um, wenn er einen Saal betritt, was auch an seinem Habitus liegt. Das hat mit seiner überschaubaren Körpergröße (1,72 Meter) übrigens nichts zu tun, Gerhard Schröder, der Rüttler am Zaun, war auch nicht viel größer.

Sicher, auch hierfür gilt: Das ändert sich mit dem Amt. Aber ein bisschen Strahlkraft neben dem Nimbus der wichtigen Position würde nicht schaden, ein anderer Auftritt nach den Jahren des „erklärungsarmen Pragmatismus der Situationskanz-

Daraus zu folgern, dass er als Kanzler kühlen Kopfes die richtige Entscheidung treffen würde, wenn er nachts um drei in einer Frage auf Leben und Tod aus dem Schlaf geklingelt wird, ist müßig. Man weiß es nicht. Man muss darauf vertrauen, dass Armin Laschet selbst glaubt, diese Frage für sich und die ganze Nation richtig beantworten zu können. ✨



Andreas Hoidn-Borchers (l.) und **Axel Vornbäumen**

sympathisieren in der K-Frage mittlerweile mit Karl Valentin: „Prognosen sind schwierig, besonders wenn sie die Zukunft betreffen.“ Mitarbeit: Timo Pache